

XVIII. Mesoamerikanistik-Tagung

Freitag, 16. Januar 2015 – Sonntag, 18. Januar 2015



Mesoamerika-Gesellschaft Hamburg e. V.

Tagungsort:

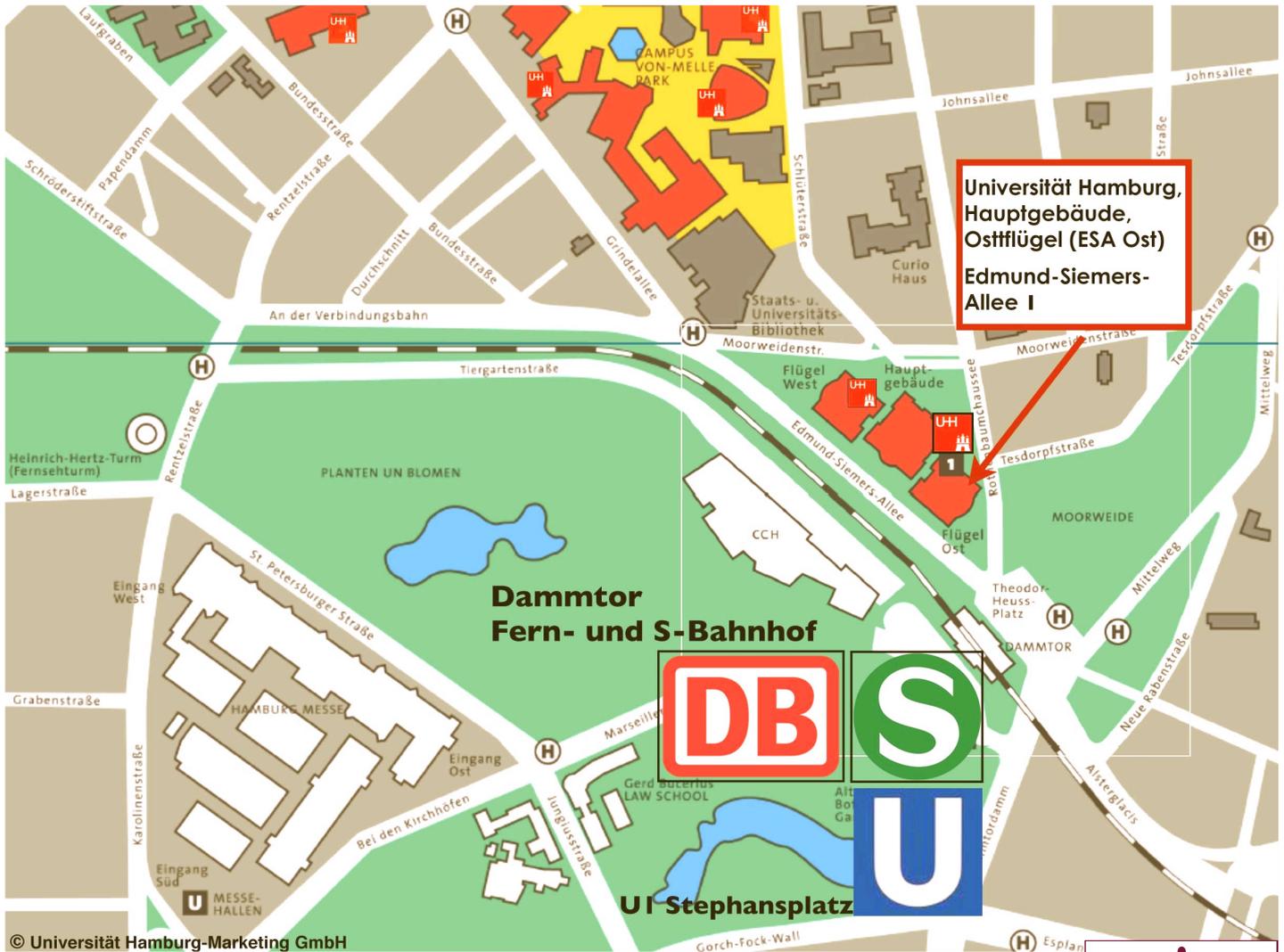
Universität Hamburg

Edmund-Siemers-Allee 1

Ostflügel (ESA OST)

Raum 221

Die XVIII. Mesoamerikanistik-Tagung in Hamburg



Mesoamerika-Gesellschaft Hamburg e. V.



Die Mesoamerika-Gesellschaft Hamburg wurde im Jahre 2010 gegründet, um die Forschung zu Mesoamerika nach Schließung des Faches an der Universität Hamburg fortsetzen zu können. Die in Jahrzehnten aufgebauten Kompetenzen in den Disziplinen Archäologie, Geschichte, Ethnologie und Indigene Sprachen sollen nicht verloren gehen. Die Mesoamerika-Gesellschaft Hamburg hat daher zum Ziel, diese lang bestehende Forschungstradition in Hamburg fortzuführen, und das Wissen zu Themen in und um Mesoamerika zu mehren. Dieses Wissen und neue Erkenntnisse möchte die Mesoamerika-Gesellschaft Hamburg desweiteren auch für eine interessierte, breitere Öffentlichkeit zugänglich machen.

Programm der XVIII. Mesoamerikanistik-Tagung

Freitag, 16. Januar 2015

12.00 Registrierung

13.00 Begrüßung

Mesoamerika und die Welt – von der Conquista zur Globalisierung

13.30 Lars Frühsorge (Lübeck)

**Die Amerikafahrten der Wikinger und der Fall von Tayasal:
Alternative Jahrestage der europäischen Landnahme in indigenen
Identitätsdiskursen**

14.00 Stefan Heep (Köln)

**Cortés' Ursprungsmythos als Geburtshelfer der Legende von Topiltzin
Quetzalcoatl – Neuformulierung einer Herrschaftslegitimation nach
christlichem Vorbild**

14.30 Uta Berger (Essen)

**Das Manuskript 399 der Pariser Nationalbibliothek. Manipulationen an
einem mexikanischen Gebetsbuch in Bildern**

15.00 Kaffeepause

15.30 Christian Brückner (Hamburg)

**Xochicalco revisited: Carl Nebel, Alexander von Humboldt und
»Pyramiden« in Amerika**

16.00 Alma Durán-Merk (Augsburg)

**A Case Study in Entrepreneurship: The Hanseatic Merchant Johannes
Crasemann in México**

16.30 Armin Hinz (Hamburg)

Globalisierung und indigene Postmoderne

17.00 Kaffeepause

Zur aktuellen Situation in Mexiko – Vortrag und offene Diskussion

17.30 Sylvia Karl (Marburg)

**Narcocultura, Drogenkriege und Schmutzige Kriege in Mexiko:
Multiple Perspektiven und Akteure**

anschließend: Treffen der Regionalgruppe Mesoamerika der DGV

Samstag, 17. Januar 2015

Kommunikation

Aktualisierung: Der Vortrag von Antje Gunsenheimer (Bonn) "*Eigentlich waren wir Sieger: Trauma und Negation in der kollektiven Erinnerung*" muss leider entfallen.

- 10.00 Erik Boot (Rijswijk)
Communicating Identity? On the Graphic Enhancement of Preclassic to Late Classic Figurines from Central Mexico and Veracruz
- 10.30 Patricia Zuckerhut (Wien)
Verschiebungen von Macht- und Autoritätsbeziehungen in indigenen Haushalten des Bezirks Cuetzalan, Mexiko
- 11.00 Kaffeepause
- 11.30 Hedda Scherres (Hamburg)
Soziale Medien („Facebook“) als Träger eines transnationalen Selbstbewusstseins indigener Gemeinden
- 12.00 Frank Staron (Hamburg)
Das Recht auf ein eigenes Bild – Repräsentation indigener Lebenswelten im mexikanischen (Dokumentar-) Film
- 12.30 Mittagspause
- 14.00 Claus Deimel (Hamburg)
„Judas Fariseo Diablo. Vom Teufel und der wilden Lust am Leben“: Auto-Ethnographie in einem Filmprojekt der Rarámuri (Tarahumara) 2014

Beiträge aus den Museen

- 15.00 Viola König & Maria Gaida (Berlin)
Grafische Kommunikationssysteme: Mesoamerika im Humboldt-Forum in Berlin Mitte
- 15.30 Anne Slenczka (Köln)
Mesoamerika im Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt in Köln
- 16.00 Kaffeepause

Samstag, 17. Januar 2015

Linguistik

- 16.30 Harry Thomass (Berlin)
Das Gebet von der Hazienda Xcanchakan: Ein Gebetstext in yukatekischem Maya aus dem 19. Jahrhundert
- 17.00 Eriko Yamasaki (Bonn)
Wer spricht „echtes“ Maya? Diskurs um die Authentizität des yukatekischen Maya und ihre Bedeutung für die Sprachvitalität
- 17.30 Kaffeepause
- 18.00 Romy Köhler (Göttingen)
Performing God – Eine pragmlinguistische Relektüre der "missionsethnografischen" Huēhuètlàtōlli (FC)
- 18.30 Frauke Sachse (Bonn), Michael Dürr (Berlin), Christian Klingler (Bonn)
Tool for Systematic Annotation of Colonial K'iche' (TSACK): Digitale Erschließung kolonialer K'iche'-Wörterbücher

Sonntag, 18. Januar 2015

Archäologie

- 9.30 Stephan Merk (Augsburg)
**Notizen von der Peripherie:
Eine architektonische Bestandsaufnahme zweier Randgebiete der Puuc-Region**
- 10.00 Iken Paap (Berlin)
Die Ergebnisse der Grabungskampagne 2014 in Dzehkabtún, Campeche, Mexiko
- 10.30 Ulrich Wölfel (Bonn)
Das Proyecto Arqueológico de la Región Chaculá (PARCHA)
- 11.00 Kaffeepause

Sonntag, 18. Januar 2015

Ikonographie & Epigraphie

- 11.30 Daniel Graña-Behrens (Frankfurt a. M.)
Wahrsagerei und Eheprognose in spätpostklassischen Codices Zentralmexikos
- 12.00 Andreas Fuls (Berlin)
Eine ikonographisch, epigraphisch, linguistische Untersuchung der Steininschrift von Cascajal
- 12.30 Kaffeepause
- 13.00 Albert Davletshin (Moskau)
Blowguns in Maya Hieroglyphic Inscriptions
- 13.30 Elisabeth Wagner (Bonn)
Raumsyntax und Intertextualität im Osthof der Akropolis von Copan: Beobachtungen zum Bau- und Inschriftenprogramm von Yax Pasaj Chan Yopaat
- 14.00 Dirk Tiemann (Hamburg)
Eine quellenkritische Betrachtung der Überlieferungen über die Präsenz Teotihuacans im Maya-Raum während der Klassik
- 14.30 Ende der Tagung
Abschluss und Ausblick

Kommentiertes Programm der XVIII. Mesoamerikanistik-Tagung

Tagungsort: Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1, Ostflügel, Raum 221

Freitag, 16. Januar 2015

12.00 Uhr Registrierung

13.00 Uhr Begrüßung

ab 13.30 Uhr

Themenbereich **Mesoamerika und die Welt – von der Conquista zur Globalisierung**

Die Amerikafahrten der Wikinger und der Fall von Tayasal Alternative Jahrestage der europäischen Landnahme in indigenen Erinnerungs- und Identitätsdiskursen

Lars Frühsorge (Lübeck)

Das Jahr 1992 mit seinen Feierlichkeiten und Kontroversen rund um den fünfhundertsten Jahrestag der „Entdeckung“ Amerikas war ein wichtiges Datum, nicht nur für die Altamerikanistik, sondern auch für die indigenen Bewegungen der Amerikas. Weitaus weniger Beachtung haben die Feierlichkeiten 1997 und 2000 gefunden, die den dreihundertsten Jahrestag der Eroberung des letzten unabhängigen Mayastaates von Tayasal sowie das tausendjährige Jubiläum der Landung der Wikinger in Nordamerika markierten. In diesem Beitrag soll die Rezeption dieser beiden Daten durch die indigenen Intellektuellen der Itzá in Guatemala und der Mi'kmaq in Kanada analysiert werden.

In der Erinnerungskultur der Itzá spielt Tayasal als Vorläufer ihrer heutigen Gemeinde San José, Petén eine zentrale Rolle und wird in diversen mündlichen Überlieferungen thematisiert. So nahmen kulturelle Aktivist_innen der Gemeinde den dreihundertsten Jahrestag der Eroberung jener Stadt zum Anlass, um eine Erklärung zu verfassen, in der sie sich von nationalen Geschichtsdiskursen distanzieren, in denen die spanische Eroberung Guatemalas mit dem Jahr 1524 gleichgesetzt wird. Durch die Betonung ihrer historischen Sonderrolle grenzten sich die Itzá zugleich von rezenteren historischen Erfahrungen wie dem Trauma des Bürgerkriegs (1960-1996) und dem seit den 1990er Jahren verbreiteten Pan-Mayanismus ab.

In ähnlicher Weise nutzten auch die Mi'kmaq auf Neufundland die Feierlichkeiten des „Viking Millennium“, um sich von nationalen Diskursen zu distanzieren, in denen das 15. Jahrhundert als Beginn der kanadischen Geschichte dargestellt wird. So boten die Feierlichkeiten den Mi'kmaq die Gelegenheit, sich als erfolgreiche Abwehrkämpfer gegen eine erste Welle der europäischen Landnahme zu profilieren und überkommene Rollenzuschreibungen von Gewinnern und Verlierern der Geschichte zu hinterfragen. Zudem konnte auf diesem Wege die mehr als ein Jahrtausend zurückreichende Interaktion mit den Europäern als integraler Bestandteil der eigenen Geschichte herausgestellt werden. Dies ist gerade heute von großer Bedeutung, da der Status der Mi'kmaq als staatlich anerkannte indigene Gemeinschaft immer wieder mit Verweisen auf ihre angeblich fehlende „Rassenreinheit“ in Frage gestellt wird.

Cortés' Ursprungsmythos als Geburtshelfer der Legende von Topiltzin Quetzalcoatl – Neuformulierung einer Herrschaftslegitimation nach christlichem Vorbild

Stefan Heep (Köln)

In seinem zweiten Brief an Kaiser Karl V. vom 31.10.1520 gibt Hernán Cortés eine Urgeschichte wieder von der Ankunft der Azteken, die ein Urführer von weither (nämlich aus Spanien) nach Mexiko gebracht habe. Nach Aufkündigung ihrer Gefolgschaft hätten sie fortan die Rückkehr dieses Urführers und die Neuaufrichtung seiner Herrschaft erwartet. Dies ist eine Erfindung des Cortés, mit der er seine Rebellion rechtfertigen wollte. Denn er konstruiert einen Rechtstitel Kaiser Karls V. auf ein „mexikanisches Kaisertum“, das dem römisch-deutschen ebenbürtig sei. Die messiasgleiche Wiedererwartung, die er den Azteken unterstellt, traf den Nerv des millenarischen Zeitgeistes in Spanien und Deutschland und sollte in erster Linie Karl V. als den ersehnten Messias hinstellen, dessen Wegbereiter Cortés gewesen wäre.

Die Angehörigen der Tenochca-Dynastie griffen diese Erfindung auf. Um eigene Herrschaftsansprüche in die Kolonialzeit hinüber zu retten, schufen sie aus dem Windgott Quetzalcoatl, der sich im ursprünglichen Mythos am Ende seiner Erdentage in den Morgenstern verwandelte, den menschlichen, protochristlichen Priesterkönig in Tollan, der, in Nachahmung der Doppelnatur Jesu Christi, eins mit seinem Gott war. Die entstehende Legende, die sie mit den Topoi ihrer Schöpfungsmythen weitersponnen, wurde angesichts der Niederlage und des Kultureinbruchs zu einer neuen Identifikationsmöglichkeit der Herrschaftselite, denn sie schuf sich damit aus Elementen der autochthonen Tradition eine eigene Heilsgeschichte nach dem Vorbild Israels mit den Mexica als auserwähltem Volk, das durch göttliche Gnade zur Herrschaft vorherbestimmt gewesen sei. Auf diese Weise machten die Tenochca Quetzalcoatl zum Begründer eines mexikanischen Kaisertums, das dem römisch-deutschen ebenbürtig war – ganz genau so, wie das Hernán Cortés gefordert hatte!

Das Manuskript 399 der Pariser Nationalbibliothek. Manipulationen an einem mexikanischen Gebetsbuch in Bildern

Uta Berger (Essen)

Das Manuskript 399 der Pariser Nationalbibliothek wird vorgestellt. Das Manuskript wird im Handbuch unter zwei Nummern registriert, als Testerian Manuskript Nummer 810 und als Nummer 385 unter allgemeinen Manuskripten. Ursprünglich wurde es als eine Bilderschrift mit den Hauptgebeten der christlichen Lehre und einem Katechismus, gedacht für die mexikanischen Gläubigen, wahrscheinlich von indianischen Laienhelfern vor 1576 angefertigt. Diese Bild-Doctrina erfuhr in den Jahren 1576 bis 1591 eine Metamorphose. Sie wurde in ein historisches Dokument umgewandelt, möglicherweise auch mit juristischer Relevanz. Das Manuskript wurde erweitert mit Nahuatltexten in alphabetischer Schrift und „Zitaten“ d.h. Ausschnitten aus drei verschiedenen Bildmanuskripten. Die schriftlichen Texte betreffen Pedro Tlacahuepan den einzigen überlebenden männlichen Nachkommen des Herrschers Mocteuhcōma Xocoyotl und seinen Sohn Diego Luis Moctezuma, der aus der Heirat mit seiner Cousine ersten Grades stammte und deswegen nach geltendem Recht illegitim war und keine Erbensprüche hatte. Kleinere Additionen betreffen Pedro Cano Moctezuma, einen Sohn der Isabel Tecuichpo; Halbschwester des Tlacahuepan. Seine Nachkommen verloren ihre Erbensprüche. Die Bedeutung und die Hintergründe der Integration der weltlichen Texte in die Doctrina werden dargelegt.

15.00–15.30 Uhr Kaffeepause

Xochicalco revisited:
Carl Nebel, Alexander von Humboldt und »Pyramiden« in Amerika
Christian Brückner (Hamburg)

Im Jahre 1836 veröffentlichte der in Altona geborene Architekt und Künstler Carl Nebel nach einem Aufenthalt in Mexiko zwischen 1829–1834 sein "*Voyage pittoresque et archéologique dans la partie la plus intéressante du Mexique*". Alexander von Humboldt lobte kurz vor Erscheinen von Nebels Werk ausdrücklich insbesondere dessen Dokumentation mexikanischer Altertümer. Diese Auszeichnung Humboldts ist um so bemerkenswerter, wenn man einen genaueren Blick auf das bislang noch wenig erforschte Œuvre Carl Nebels wirft. Auf Tafel 29 des großformatigen Bandes mit dem Titel "*Restauracion de la Piràmide de Xochicalco*" versuchte Nebel, eine archäologische Struktur der Stätte in Morelos, von der die Basis in Teilen erhalten geblieben war, in einer idealisierten Aufrisszeichnung zu rekonstruieren. Dabei orientierte er sich an Aufzeichnungen zeitgenössischer und vorangegangener Forschungsreisender, wie jene von José Antonio Alzate y Ramírez aus dem im Jahre 1791.

Allerdings folgte Nebel nicht allein dessen Vorschlag einer fünfstufigen (Re-) Konstruktion, sondern fügte, ähnlich wie sein Reisebegleiter und späterer Konkurrent Jean-Frédéric Maximilien Waldeck, altorientalisch und altägyptisch anmutendes Formenvokabular in seinen Entwurf ein, womit er die "*Piràmide de Xochicalco*" in entsprechender Silhouette an Vorbilder wie ägyptische Stufenpyramiden anlehnte. Aufgrund seiner Vorbildung als Architekt wirft diese orientalisierende Interpretation der materiellen Kultur vorspanischer Gesellschaften von Nebel erhebliche Fragen auf. Der Vortrag versucht, den Einfluss von Persönlichkeiten wie Humboldt und Waldeck, der zeitgenössischen Orientrezeption und dem zugrundeliegenden abendländischen Orientbild in Literatur und Forschung, insbesondere der Archäologie, anhand von Nebels Rekonstruktion herauszuarbeiten.

A Case Study in Entrepreneurship:
The Hanseatic Merchant Johannes Crasemann in México
Alma Durán-Merk (Augsburg)

A strong business relationship has connected the Hanseatic cities to México since that country gained independence from Spain. Although the economic activities of some of the major companies overseas have been documented, few personal career-stories are known. This paper presents the case of Johannes Crasemann, descendent of a business family from Hamburg, who worked in Mexico a quarter of a century long.

In 1857, being 18 years old, he left for México City where he began his training as a simple employee. By 1868 he had acquired sufficient experience and accumulated enough capital to open his own business in Mérida, city whose potential he was able to foresee. Crasemann experienced, and wrote about, the transformation of México City into a metropolis, and also witnessed the short-living Second Mexican Empire and its repercussions, both in the capital and in Yucatán. Additionally, he attended the economic boom in the Peninsula, where he became Germany's first Honorary Consul. Through the establishment of what was to become the first large hardware store in the Mexican Southeast, Johannes Crasemann, on one hand, contributed considerably to the business relationships between Hamburg and Yucatán; on the other, some of his business activities promoted the onset of consumerism, and created certain discordance.

The sources informing this case study were consulted on both sides of the Atlantic; they include public and private collections.

Globalisierung und indigene Postmoderne

Armin Hinz (Hamburg)

Das »Indianische« aus der Vergangenheit abzuleiten erscheint selbstverständlich und das Konzept »indigener Traditionen« der Schlüssel zum Verständnis kultureller Kontinuität. Dabei werden Brüche und Synkretismen durchaus nicht ausgeblendet; »typisch« indianische Elemente, wie Trachten oder Ämtersystem und kolonialzeitliche indianische Selbstverwaltung sind ja weitgehend spanischen Ursprungs. Dem Einzug der »Moderne« wird in der Kulturwandelforschung durchaus Rechnung getragen. Entrechtung und Ausbeutung in Fertigungsbetrieben oder prekäres Landproletariat anstelle von Milpa-Romantik – die »Moderne« scheint wenig mehr als die Totengräberin der »Tradition« zu sein. Die indigene Bevölkerung wird dabei als Opfer einer »Verwestlichung« angesehen, schwerlich aber als Akteur des Modernisierungsprozesses.

Fortschreitende Globalisierung und der internationale Tourismus haben die östliche Karibikküste der mexikanischen Halbinsel Yukatans in einen transnationalen Raum verwandelt. Die »Disneyfizierung« der Maya-Kultur, also die artifizielle Reproduktion in Form touristischer Kulisse und kulturellem Eklektizismus, sowie die Integration der indigenen Bevölkerung im dazugehörigen Dienstleistungssektor reizen dazu, sogar von einer »postmodernen« Entwicklung zu sprechen. Können wir vor dem Hintergrund kultureller »Beliebigkeit« noch so etwas wie indianische »Authentizität« denken und auch die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft als Teil »indianischer Kultur« wahrnehmen?

17.00–17.30 Uhr Kaffeepause

Zur aktuellen Situation in Mexiko – Vortrag und offene Diskussion

Narcocultura, Drogenkriege und Schmutzige Kriege in Mexiko: Multiple Perspektiven und Akteure

Sylvia Karl (Marburg)

Mexiko steht seit einiger Zeit unter dem Schlagwort „Drogenkrieg“ in der medialen Aufmerksamkeit und gibt besonders seit dem gewaltsamen Verschwindenlassen der 43 Studierenden von Ayotzinapa Anlass für nationale und internationale Proteste. Bilder von eskalierenden Gewaltphänomenen, sich ausbreitenden Drogenkartellen, sowie korrupten staatlichen Akteuren prägen die Berichterstattung. Doch was liegt hinter diesen Geschichten und welchen Beitrag kann kultur- und sozialanthropologische Forschung leisten, um ein differenzierteres Bild auf „Drogenkriege“ zu werfen?

Der Vortrag wird ausgehend vom Konzept der *Drug War Zone* (Campbell 2009) einen Blick auf die Komplexität der Perspektiven und Akteurskonstellationen in diesem Konflikt werfen. *Drug War Zones* werden als komplexes soziales Feld definiert, in dem verschiedene Akteure um Territorien, Macht, Menschen und die Bedeutung von Gewalt kämpfen, in dem sich legale und illegale Sphären vermengen, sich aber auch neue sozio-kulturelle und religiöse Phänomene entwickeln. Warum etwa werden *narcos* (DrogenhändlerInnen) von bestimmten sozialen Sektoren als heldenhafte „social bandits“ wahrgenommen (Hobsbawm 1971)? Wie kommt es dazu, dass sich aus der Lebenswelt

der *narcos* eigene Identitätskonstruktionen in Form der *Narcocultura* entwickelten, die zu populären Massenphänomenen avancieren? Wie verändern sich Sprache und Kommunikationsformen in einem von Gewalt geprägten Raum? Der Vortrag wird neben diesen Aspekten auch historische Kontinuitäten zwischen Gewaltphänomenen des Schmutzigen Krieges der Vergangenheit und den Methoden der Aufstandsbekämpfung im Kontext des „Drogenkrieges“ beleuchten und danach fragen, welche Handlungsstrategien verschiedene soziale Gruppen in Mexiko gegen die herrschende Gewalt entwickeln.

anschließend:

Treffen der Regionalgruppe Mesoamerika der DGV

Samstag, 17. Januar 2015

ab 10.00 Uhr

Themenbereich **Kommunikation**

PROGRAMMÄNDERUNG:

Der ursprünglich für 10.00 Uhr vorgesehene Vortrag von Antje Gunsenheimer (Bonn) "*Eigentlich waren wir Sieger: Trauma und Negation in der kollektiven Erinnerung*" entfällt leider.

Communicating Identity? On the Graphic Enhancement of Preclassic to Late Classic Figurines from Central Mexico and Veracruz

Erik Boot (Rijswijk)

In this presentation, I will focus on several groups of ceramic figurines, dating from the Preclassic period (ca. 1200-300 BC) to the (Late) Classic period (ca. AD 300-900) which have been found in central Mexico and the gulf coast state of Veracruz. From the early period there are ceramic anthropomorphic figurines known which possess specific marks, either incised, painted, or attached, that may provide an entry into a marking system of some sort. These figurines are made in the Tlapacoya and Tlatilco traditions (and successors) of central Mexico. Certain mark (or graph) combinations occur on other objects, such as stone vessels, although the count of available examples (at present) is very low. Are these marks (or pictograms) an entry into a system of communicating identity?

In the later period, now with a corpus of anthropomorphic figurines produced in the ceramic traditions of the greater Remojadas area of the state of Veracruz, again a rich corpus of marks and graphs is employed to distinguish one figurine from another. Are we introduced to yet another system of communicating identity with an even larger corpus of signs? Or can the earlier groups of figurines be seen as ancestral? A specific group of figurines which contains these marks or pictograms is associated with yet another graphic tradition, a tradition which is not native to the Veracruz area and which in Teotihuacan (central Mexico) recently has been identified as a writing system. Some of the combinations of these two

graphic systems may provide clues that suggest that by the Classic to Late Classic period perhaps a new (pre- or proto-?) writing tradition had risen. Ultimately, these examples are compared to the "name captions" within the sculptural program of the archaeological site of El Tajín (ca. AD 800-1100) in central Veracruz and the sculptural program of Chichen Itza (ca. AD 800-1100) in Yucatan, in which several slightly different traditions can be identified.

Verschiebungen von Macht- und Autoritätsbeziehungen in indigenen Haushalten des Bezirks Cuetzalan, Mexiko

Patricia Zuckerhut (Wien)

Haushalte, als jene Einheiten, in der gegenwärtig der Großteil der Menschheit organisiert ist, stellen ein hervorragendes Feld zur Analyse von Macht- und Ungleichheitsstrukturen dar. Zum einen durch ihre Bedeutung und Verortung in der globalen, wie auch der nationalen und lokalen Wirtschaft und Politik, zum anderen durch ihre internen Dynamiken der Ausweitung und Zusammenziehung.

Der Beitrag fokussiert Nahua-Haushalte in Cuetzalan, in der Sierra Norte, Mexiko im Hinblick auf ihre Wechselwirkungen mit politischen und ökonomischen Transformationen der Region, der mexikanischen Nation wie auch der Weltwirtschaft, aber auch Veränderungsprozesse aufgrund personeller Umstrukturierungen. Im Blickwinkel stehen kontextuelle Veränderungen von haushaltsinternen Macht- und Autoritätsbeziehungen entsprechend den Differenzmarkierungen des Geschlechts, des Alters, u.a.

Unter Berücksichtigung der lokalen kosmozentrischen Epistemologie lassen sich, aus einem rein rational-aufklärerischen Blick irrational erscheinende Sicht- und Verhaltensweisen, als sinnvoll für die Erlangung und Erhaltung von Prestige und Anerkennung (Grundlage für gesellschaftlich anerkannte Autorität) erkennen. Darüber hinaus erweisen sie sich als Ausdruck einer Strategie, gegen neoliberale kapitalistische Bedrohungen der Enteignung von Rohstoffen, Arbeit, Körpern und Wissen. Die indigene Bevölkerung Cuetzalanens charakterisiert sich als eine, die seit Jahrhunderten immer wieder sich verschiebende Grenzländer bewohnt und die jeweils passenden Mittel in ihre Sicht- und Handlungsweisen integriert und adaptiert.

11.00–11.30 Uhr Kaffeepause

Soziale Medien („Facebook“) als Träger eines transnationalen Selbstbewusstseins indigener Gemeinden

Hedda Scherres (Hamburg)

Soziale Medien wie Facebook bieten die Möglichkeiten sich weltweit über das Internet darzustellen und über gemeinsame Interessen austauschen. Angesichts zunehmender Migration – national und international – wird dies auch für indigene Gemeinden immer interessanter. Denn nicht alle Migranten haben die Möglichkeit, bei großen kulturellen Ereignissen ins Dorf zurückzukehren, um daran teilzunehmen. Die Berichterstattung via Facebook stillt häufig die Sehnsucht und stärkt die Bindung zur Heimat. Das Selbstbewusstsein der Daheimgebliebenen wird durch die Anerkennung via Facebook bestärkt. Dr. Hedda Scherres berichtet über diese neue Form der Kommunikation einer Nahua-Gemeinde in Guerrero mit dem Rest der Welt.

Das Recht auf ein eigenes Bild – Repräsentation indigener Lebenswelten im mexikanischen (Dokumentar-) Film

Frank Staron (Hamburg)

Der Vortrag gibt einen Überblick über die Entstehung, Verbreitung und den Einsatz indigener Videos in Mexiko. Ausgangspunkt ist die Vorstellung exemplarisch ausgewählter Spiel- und Dokumentarfilme, die im Verlauf des 20. Jh. in Mexiko produziert wurden und indigene Lebenswelten repräsentieren. Der Fokus richtet sich auf Dokumentarfilme, die ab Mitte des 20. Jh. unter Beteiligung des *Instituto Nacional Indigenista* (INI, eine staatliche Institution, die für indigene Anliegen zuständig war und bis heute unter dem Namen *Comisión Nacional para el Desarrollo de los Pueblos Indígenas* existiert) produziert wurden.

Anhand der filmischen Zeugnisse verschiedener Jahrzehnte lassen sich Veränderungen im Umgang mit der indigenen Bevölkerung und den programmatischen Ansätzen des INI zeigen. Zum einen sind neue Repräsentationsformen der Indígenas vor der Kamera entstanden, gleichzeitig ist durch die staatlichen Projekte eine Infrastruktur entstanden, die es den Indígenas ermöglichte erste selbstbestimmte Repräsentationen zu erschaffen. Während sich der indigene Widerstand in der zweiten Hälfte des 20. Jh. zunehmend manifestierte, wurde auch die Suche nach Ausdrucksformen der eigenen Identität ein zentrales Bestreben. Das Zusammentreffen staatlicher Dezentralisierungs-politik, einem besser organisierten indigenen Widerstand und der Gründung von NROs, die das Ziel verfolgten indigene Anliegen filmisch zu promoten, verhalf dem indigenen Film in Mexiko dazu, ein modernes und politisiertes Kommunikationsinstrument der Gemeinden zu werden.

12.30–14.00 Uhr Mittagspause

„Judas Fariseo Diablo. Vom Teufel und der wilden Lust am Leben“: Auto-Ethnographie in einem Filmprojekt der Rarámuri (Tarahumara) 2014

Claus Deimel (Hamburg)

In einem seit mehreren Jahren bestehenden Filmprojekt mit einer Gemeinde in der Sierra Tarahumara sind bisher mehrere Dokumentarfilme entstanden. In dem hier vorgestellten Film „Judas Fariseo Diablo“ (54 min.) wird ein politisches Thema in Mexiko aufgegriffen: Die jährlich an Ostern stattfindende Verbrennung des Judas, den die Rarámuri auch „El Diablo“ nennen. Rarámuri präsentieren ihre Sicht der Auseinandersetzung mit dem jährlich stattfindenden Osterritual der Tötung des Teufels bzw. des Judas und seiner Verknüpfung mit dem täglichen Leben. Der Film ist innerhalb von zwei Jahren entstanden und setzt die Vorstellung einiger Teilnehmer/innen des Projekts in einem „sich selbst erklärenden“ Film um, in dem Szenarien des alltäglichen und festtäglichen Lebens mit wenigen Untertitel (spanisch, englisch) dargestellt werden.

Das Filmprojekt wirft Fragen zur Kommunikation über Film- und Selbstpräsentation auf, in der bisherige Formen der Feldforschung abgelöst werden durch ein gemeinsames Forschungsprojekt und dessen sprachlicher und bildlicher Vermittelbarkeit. Der Vortrag beschreibt die Entstehung des Films und seiner Präsentationsform. Eine Trailer des Films ist zu sehen auf „Vimeo“ (<https://vimeo.com/112682576>).

ab 15.00 Uhr

Themenbereich

Beiträge aus den Museen

Grafische Kommunikationssysteme: Mesoamerika im Humboldt-Forum in Berlin Mitte

Viola König & Maria Gaida (Berlin)

Im Ethnologischen Museum Berlin gibt es zahlreiche bedeutende Objekte aus Mesoamerika, die Träger von Schrift, Bilderschrift, Hieroglyphen, Symbolen, Notationen, Codes usw. sind. Sie reichen von der sprachgebundenen Maya-Schrift über weitgehend sprachungebundene Icons der Mixteken/Azteken bis zu kolonialzeitlichen spanischen und indigenen Anmerkungen in lateinischer Schrift.

Ausgehend von der reichhaltigen Sammlung des Museums mit solchen Zeichen-/Schriftträgern wird sich die erste Ausstellung zu Mesoamerika im Humboldt-Forum oben genanntem Thema widmen. Wir stellen den aktuellen Stand vor, sowie einen Überblick über den Fortgang der inhaltlichen Planung allgemein.

Mesoamerika im Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt in Köln

Anne Slenczka (Köln)

Der Vortrag zeichnet die Geschichte der Mesoamerika-Sammlung des Rautenstrauch-Joest-Museums – Kulturen der Welt in Köln vor dem Hintergrund der gesamten Amerika-Sammlung des Hauses, sowie der Entwicklung der Mesoamerikanistik in Deutschland nach.

Er beleuchtet die Akteure, die die Sammlung seit der Museumsgründung 1901 aufgebaut, zu ihr geforscht und sie ausgestellt haben und zeigt anhand einzelner Beispiele die besonderen „Glanzlichter“ der Sammlung und die Konzepte, mit denen sie präsentiert wurden.

16.00–16.30 Uhr Kaffeepause

Das Gebet von der Hacienda Xcanchakan
Ein Gebetstext in yukatekischem Maya aus dem 19. Jahrhundert

Harry Thomass (Berlin)

Gegenstand meines Vortrages ist der Prozess der Übersetzung und Interpretation des Ritualtextes aus dem yukatekischen Maya ins Deutsche. Der Gebetstext liegt infolge seiner Fundgeschichte in französischer, spanischer und deutscher Übersetzung vor. Der französische Abbé Charles Étienne Brasseur de Bourboug hat diesen Text 1867 auf der Hacienda Xcanchakan in yukatekischem Maya aufgezeichnet und eine französische Übersetzung erstellt. Eine spanische Übersetzung erhielt er bei der Aufzeichnung des Gebets auf der Hacienda Xcanchakan. Seler kopierte und übersetzte den Text ins Deutsche. Lehmann, Schüler von Seler fertigte im Jahre 1911 eine exakte Kopie des handschriftlichen Textes Selers an. Beide Manuskripte befinden sich im Ibero-amerikanischen Institut in Berlin.

Auf dem 38. Internationalen Kongress der Amerikanisten in Stuttgart und München im Jahr 1968 präsentierte Munro S. Edmonson in seinem Vortrag „Metafora Maya en Literatura y en Arte“ eine Interpretation dieses Gebets.

Aus den verschiedenen Transkriptionen von Brasseur und Seler habe ich in Zusammenarbeit mit Ortwin Smailus eine neue Transkription mit deutscher Übersetzung erstellt und stelle in meinem Vortrag den Prozess der Übersetzung und Interpretation dar.

Wer spricht „echtes“ Maya? Diskurs um die Authentizität des yukatekischen Maya und ihre Bedeutung für die Sprachvitalität

Eriko Yamasaki (Bonn)

“La maya que nosotros hablamos no es la verdadera maya”. Diese Einschätzung wird gelegentlich von Sprechern des yukatekischen Maya zum Ausdruck gebracht, wenn ihre Sprache thematisiert wird. Wie Pfeiler (1996, 1997, 1998) bereits analysierte, unterscheiden die Sprecher des yukatekischen Maya oft zwischen dem „alten“, „reinen“ yukatekischen Maya und der modernen, gemischten Maya-Sprache, die durch eine hohe Frequenz von spanischen Lehnwörtern gekennzeichnet ist. Dabei wird Erstere als einzig „wahre“ yukatekische Maya-Sprache angesehen, während Letztere, die tatsächlich von der Mehrheit gesprochen wird, als fehlerhaft und unrein betrachtet wird. Was „echtes“ Maya ausmacht und wer es spricht ist häufig symbolisch bestimmt. Faktoren wie Lebensweisen, sozioökonomische Positionen oder institutionelle Bindungen der Sprecher spielen eine ebenso große Rolle wie ihre tatsächliche kommunikative Kompetenz. In diesem Vortrag werden die Vorstellungen der Sprecher vom „echten“ yukatekischen Maya aus unterschiedlichen Blickwinkeln wie Nostalgie und symbolischer Dominanz beleuchtet. Anschließend soll diskutiert werden, welche Bedeutung dieser Diskurs für die Sprachvitalität des yukatekischen Maya hat und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu den Sprachideologien in anderen Sprachkontaktsituationen zu finden sind.

17.30–18.00 Uhr Kaffeepause

Performing God – Eine pragmalinguistische Relektüre der "missionsethnografischen" Huēhuètlàtōlli (FC)

Romy Köhler (Göttingen)

Die sogenannten „Huēhuètlàtōlli“, die u.a. Buch VI des Florentiner Kodex konstituieren, werden in der bisherigen Forschungsliteratur als „missionsethnografische“ Quellen rezipiert, d.h. als Aufzeichnungen, die von den ersten Missionaren des Franziskanerordens in Neuspanien als nahuatl-sprachige „ethnografische“ Datensammlungen für ein besseres kulturelles Verständnis erhoben wurden, um den Zugang zu den nahuatl-sprachigen Bevölkerungen für die Missionsarbeit zu erleichtern.

In meiner Dissertation gehe ich von der Prämisse aus, dass die zwischen 1540 und 1547 redigierten „Huēhuètlàtōlli“ keine „ethnografische Vorleistung“ für eine in einem zweiten Schritt zu realisierende Missionierung, sondern strategische, d.h. intentionale und an die nahuatl-sprachigen Bevölkerungen in Neuspanien gerichtete frühkolonialzeitliche Kommunikationsakte repräsentieren, die im Kontext lokaler Problemstellungen der Evangelisierung in Neuspanien redigiert wurden. So erfolgte die Produktion der „Huēhuètlàtōlli“ im Rahmen der intendierten Evangelisierung an der eigens dafür geschaffenen Kaiserlichen Schule zum Heiligen Kreuz von Tlatelōlco in der noch in der Genese befindlichen *lingua franca* Nahuatl.

In meinem Vortrag zeige ich anhand ausgewählter pragmatischer Sprachgebrauchsmuster auf, wie in den zu untersuchenden Texturen divergierende religiöse Bedeutungsvorstellungen entsprechend der intendierten kolonialreligiösen Ordnung hierarchisierend geformt und vereinheitlicht werden.

Tool for Systematic Annotation of Colonial K'iche' (TSACK): Digitale Erschließung kolonialer K'iche'-Wörterbücher

Frauke Sachse (Bonn), Michael Dürr (Berlin), Christian Klingler (Bonn)

Zum K'iche' sind uns rund ein Dutzend kolonialzeitliche Wörterbücher erhalten, die zum Zweck der christlichen Mission kompiliert wurden und wertvolle Quellen für die linguistische sowie die ethnohistorische Forschung sind. Sie bieten einen einzigartigen Zugang zu Sprachformen und Wortbedeutungen, die sich in modernen Sprachvarianten nicht erhalten haben, und geben Aufschluss über die Prozesse der kolonialen Lexikographie und die Schaffung christlicher Diskurse durch die Missionare. Die überwiegende Zahl der K'iche'-Wörterbücher wurde bisher nicht ediert und bleibt der Forschung dadurch unzugänglich.

Dieser Vortrag stellt ein Forschungsvorhaben vor, das die systematische lexikographische Erfassung des kolonialen K'iche' durch Überführung der Wörterbücher in ein maschinenlesbares Korpus zum Ziel hat. Seit Herbst 2013 wurden methodische Grundlagen für die digitale Erschließung durch Annotation im XML-Standard erarbeitet und mit dem *Tool for Systematic Annotation of Colonial K'iche'* (TSACK) der Prototyp einer Software-Anwendung entwickelt, mit der sich Transkription, Lemmatisierung und Glossierung im Rahmen eines halbautomatisierten Auszeichnungsverfahrens zusammenführen lassen. Das Tool vereinfacht und beschleunigt die Erfassung größerer Datenmengen und soll zukünftig in der TextGrid-Forschungsumgebung so weiterentwickelt werden, dass es für die Auszeichnung vergleichbarer Wörterbücher zu anderen Sprachen nutzbar wird.

Notizen von der Peripherie

Eine architektonische Bestandsaufnahme zweier Randgebiete der Puuc-Region

Stephan Merk (Augsburg)

In zwei jeweils über Jahre dauernden Oberflächenbegehungen wurde die noch stehende Maya Architektur zweier je 100 Quadratkilometer großer Waldgebiete im südöstlichen Puuc Gebiet aufgenommen. Die Gegend um den winzigen Ort Chunhuaymil wurde zwischen 2002 und 2010 erforscht; das direkt südlich anschließende Areal im Osten der großen Ruinenstätte Itzimte von 2009 bis 2014. Beide Gebiete zählen zum südlichen Randgebiet der Puuc Kultur.

Der Vortrag schildert anhand empirischer Daten die wichtigsten Ergebnisse dieser one-man surveys, um sie anschließend miteinander zu vergleichen. Damit soll ein Beitrag zur Definition der südlichen Peripherie der Puuc Zone geleistet werden, die bis heute so gut wie unerforscht geblieben ist. Zusätzlich werden Indikatoren für die politische und soziale Organisation der Region angeboten.

Die Ergebnisse der Grabungskampagne 2014 in Dzehkabtún, Campeche, Mexiko

Iken Paap (Berlin)

Seit 2012 gräbt das Ibero-Amerikanische Institut in Zusammenarbeit mit der mexikanischen Denkmalbehörde (INAH) in Dzehkabtún, einer Maya-Ruinenstätte im Norden des mexikanischen Bundesstaats Campeche.

Im Mittelpunkt der Grabungen 2013 und 2014 standen Gebäude, die in Dzehkabtún nach dem Ende der Klassik errichtet wurden, und die als „C-förmige“ oder auch „L-förmige“ Strukturen auf der Halbinsel Yucatán im Allgemeinen als Indikatoren für eine späte Besiedlung gelten. In Dzehkabtún wurden diese späten Gebäude auf hohe Plattformen aufgesetzt, die aus dem Schutt früh- und spätklassischer Vorgängerbauten errichtet wurden. Neben den Grabungen wurde die großflächige Vermessung des Fundortes fortgesetzt.

Das Proyecto Arqueológico de la Región Chaculá (PARCHA)

Ulrich Wölfel (Bonn)

Seit 2013 untersucht das Proyecto Arqueológico de la Región Chaculá (PARCHA) die Chaculá-Region im nordwestlichen Hochland Guatemalas. Durch Eduard Selers Forschungen im Jahre 1896 – 1901 in Buchform veröffentlicht – erlangten die archäologischen Stätten der Region, wie etwa Chaculá, Quen Santo oder Uaxac Canal erstmals Bekanntheit in der Archäologie Mesoamerikas. In der Folge gerieten diese jedoch nahezu in Vergessenheit, so daß eine der Aufgaben von PARCHA in der Lokalisierung der von Seler beschriebenen Stätten besteht. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeiten von PARCHA besteht in der Erkundung und Kartographierung der Stätte Chaculá. Der Vortrag bietet eine Einführung in die Region und erste Ergebnisse der aktuellen Untersuchungen.

Wahrsagerei und Eheprognose in spätpostklassischen Codices Zentralmexikos

Daniel Graña-Behrens (Frankfurt a. M.)

Aus spätpostklassischer Zeit (um 1400–1520 n. Chr.) sind verschiedene Faltbücher (Codices) für Zentralmexiko überliefert, die zur Wahrsagerei eingesetzt worden sein dürften und auf eine Vielzahl unterschiedlicher Szenen verweisen. Unter diesen findet sich auch eine Paarbildung Mann–Frau mit abweichenden Begleitobjekten und Zahlen, die bereits als Prognose für die Eheschließung gedeutet wird. Im Vortrag sollen aus drei Codices 25 formal ähnliche Paarabbildungen näher analysiert und erste Vermutungen über die Bedeutung der gegebenen Zahlendarstellung und Farbgebung angestellt werden.

Eine ikonographisch, epigraphisch, linguistische Untersuchung der Steininschrift von Cascajal

Andreas Fuls (Berlin)

Der Steinblock von Cascajal stellt die älteste bislang bekannte Inschrift von Mesoamerika dar (ca. 1200 bis 900 v. Chr.). Die 62 Schriftzeichen sind in scheinbar unregelmäßigen horizontal geschriebenen Gruppen platziert, was das Bestimmen der Leserichtung erschwert. Darüber hinaus ist es das einzige bisher bekannte Zeugnis dieses noch nicht entzifferten Schriftsystems. Eine detaillierte Untersuchung soll deswegen möglichst viele Eigenschaften der Schrift und der zugrunde liegenden Sprache ermitteln. Dabei werden Methoden aus der Ikonographie, Epigraphik, Statistik und Linguistik angewendet. Dadurch lässt sich das Schriftsystem als logographisch-syllabisch mit einem hohen Anteil an Silbenzeichen klassifizieren, vergleichbar mit der Silbenschrift der Cherokee oder dem Ge'ez. Es weist eine gemischt vertikale und horizontale Schreibrichtung auf. Einige Schriftzeichen lassen sich als Affixe einer polysynthetischen Sprache identifizieren, wodurch sich die meisten Zeichengruppen als potenzielle Wörter in eine Satzstruktur mit drei syntaktischen Feldern (Subjekt, Objekt, Prädikat) gruppieren lassen. Aufgrund der Kürze und Einzigartigkeit der Inschrift müssen die Untersuchungsergebnisse als vorläufig eingestuft werden, können aber als Ausgangspunkt für weitergehende Untersuchungen zur Sprache und zum Verständnis der Cascajalinschrift dienen.

12.30–13.00 Uhr Kaffeepause

Blowguns in Maya Hieroglyphic Inscriptions

Albert Davletshin (Moskau)

Rare depictions of blowguns in Maya art are well-known, but the term for blowgun in inscriptions has not been identified until now. Basing myself on iconographic analysis I will propose the term 7ub' [**7u-b'u**] for "blowgun" in Maya hieroglyphic texts that has been identified. Although numerous cognates of the word are found exclusively in Eastern Mayan languages, its identification seems to be reliable attested in a caption for an image "it is his image with the blowgun". The term is related to a proto-Mayan verb *jub' "to blow on". This identification allows us to recognize a reference to a "dance with blowgun" per-

formed by a Naranjo king and a name of a particular deity Chan-Chan-Winaak-7Ub'-Wak-Minal-K'uh "God Six Minal of Four Times Eighty Blowguns". In conclusion, I will present epigraphic evidence that the name for one of the famous hero twins previously understood as Ju7n-Puuw "One Blowgun" is to be read Ju7n-7Ajaw "One Lord".

**Raumsyntax und Intertextualität im Osthof der Akropolis von Copan:
Beobachtungen zum Bau- und Inschriftenprogramm von Yax Pasaj Chan Yopaat**

Elisabeth Wagner (Bonn)

Die militärische Niederlage der Dynastie Copans gegen Quiriguá und der gewaltsame Tod ihres 13. *k'uhul ajaw*, Waxaklajuun Ubaah K'awiil, im Jahr 738 n. Chr. waren ein traumatisches Ereignis in der dynastischen Geschichte Copans. Die Nachfolger dieses Herrschers wandten jedoch eine besondere Strategie an, um dessen Verlust und das offensichtliche Fehlen einer zur Ahnwerdung angemessenen Bestattung zu kompensieren, indem sie u.a. seinen Thronsaal, Gebäude 10L-22, wie eine Reliquie behandelten: statt rituell zerstört und überbaut zu werden, wurde dieses Gebäude in spätere Bauprogramme, deren Symbolik die Themen Transformation und Erneuerung betont, integriert. Im Focus des Vortrags stehen die Gebäude 10L-18 und 10L-21A, die während der Regierungszeit des 16. *k'uhul ajaw* von Copan, Yax Pasaj Chan Yopaat im Rahmen seines Bauprogramms auf der "Akropolis" von Copan errichtet wurden. Anhand von Analysen der Ikonographie der Bauskulptur beider Gebäude, von Layout und Inhalt des Inschriftentexts von Gebäude 10L-21, sowie der Eigenheiten von Grundriss und Ausrichtung des Gebäudes 10L-18 wird die zuvor genannte Strategie aufgezeigt und diskutiert.

**Eine quellenkritische Betrachtung der Überlieferungen über
die Präsenz Teotihuacans im Maya-Raum während der Klassik**

Dirk Tiemann (Hamburg)

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit der Verbreitung zentralmexikanischer Symbole im Maya-Tiefland während der frühen Klassik. Im Jahr 2000 verursachte der Artikel „Arrival of the strangers“ von David Stuart einen Paradigmenwechsel in der Maya-Forschung. In diesem Aufsatz stellte Stuart mehrere Thesen auf, die das Vorkommen vermeintlich zentralmexikanischer Symbole und Bezüge durch eine tatsächliche Präsenz Teotihuacans im Maya-Raum zu erklären versuchte (Dagegen Schele/Freidel 1991). Die aufgestellten Thesen und Fragen, wurden von der Forschung bereitwillig aufgenommen. Man ging sogar so weit, anzunehmen, dass mit Sihyaj K'ahk', Speerschleuder Eule und Yax Nuun Ahiin tatsächliche Personen aus Teotihuacan direkten Einfluss auf Tikal genommen und die damalige Herrscherlinie des Maya-Zentrums übernommen haben.

Der Vortrag nimmt sich zum Ziel, wichtige Darstellungen und Überlieferungen, wie Ikonographie, Artefakte, Strukturen, Gräber und Epigraphie, mittels einer quellenkritischen Methode zu untersuchen. Dies soll aufzeigen, dass die in den letzten 15 Jahren entstandene Forschungsmeinung über die Präsenz Teotihuacans im Maya-Raum nicht zwangsläufig mit der z. Zt. zur Verfügung stehenden Quellenbasis zu rechtfertigen ist. Die dazu benutzten Quellen stammen aus den Zentren Tikal, Uaxactun und El Perú.

Anschließend mag ein kleiner Ausblick auf ein anderes Zentrum gegeben werden: Copan. So versteht die aktuelle Forschung die Ankunft und darauf folgende dynastisch Gründung K'inich Yax K'uk' Mos (427 nach Christus) ebenfalls in der Einflussphäre Teotihuacans.

Programmplanung: Lars Frühsorge
Programmgestaltung: Christian Brückner

Kontakt:

info@mesoamerika-gesellschaft.de
www.mesoamerika-gesellschaft.de

Mesoamerika-Gesellschaft Hamburg e. V.

c/o Christian Brückner
Lokstedter Weg 33
20251 Hamburg

Mesoamerika-Gesellschaft Hamburg – Der Vorstand:

1. Vorsitz – Dr. des. Armin Hinz
 2. Vorsitz – Christian Brückner, M. A.
- Schatzmeisteramt – Miriam Heun, M. A.
Wissenschaftliche Leitung – Dr. Lars Frühsorge
Wissenschaftliche Redaktion – Jenny Lebuhn-Chhetri, M. A., Dirk Tiemann, M. A.
Schriftführerin – Meike Böge, B. A.

Für Fragen zu unseren Veranstaltungen können Sie gerne mit uns in Kontakt treten über die Adresse info@mesoamerika-gesellschaft.de.

Wenn Sie unsere Arbeit längerfristig unterstützen möchten, laden wir Sie ein, Förderndes Mitglied der Mesoamerika-Gesellschaft Hamburg e.V. zu werden. Alternativ können Sie uns Spenden zukommen lassen oder ein freiwilliger Helfer werden. Da die Mesoamerika-Gesellschaft Hamburg e.V. eine gemeinnützige Einrichtung ist, sind die Mitgliedschaftsbeiträge und Spenden steuerlich absetzbar.

Unsere Bankverbindung:

Mesoamerika-Gesellschaft e.V.
IBAN: DE71200505501238173296
lesbar: DE 71 2005 0550 1238 1732 96
BIC: HASPDEHHXXX

Wir laden Sie herzlich zu unseren Veranstaltungen ein. Besuchen Sie uns auch gerne im Internet unter: www.mesoamerika-gesellschaft.de. Wir freuen uns auf Sie!